

Rezension zum Stück “Fette Männer im Rock“

Von Thomas Gebler, 11 K 1

Bei “Fette Männer im Rock“ handelt es sich um ein Theaterstück von Nicky Silver, welches von Frank Heibert in deutscher Sprache inszeniert wurde. Das Stück wurde am 30.9.2015 im Schauspielhaus Magdeburg aufgeführt und von der 11K1 der S2B Magdeburg besucht. Auf besagte Aufführung bezieht sich die nun folgende Rezension.

Das Stück beginnt mit der peniblen und arrogant anmutenden Figur der Phyllis Hogan, die mit ihrem stotternden Sohn Bishop auf einer einsamen Insel abgestürzt ist. Auf sich alleine gestellt versuchen beide zu überleben und sehen sich mit den tiefsten animalischen Instinkten im Menschen konfrontiert. So fressen sie im Laufe des ersten Teils des Bühnenstücks Menschenfleisch, da sich keine alternative Nahrungsquelle finden lässt. Zwischendurch werden die Zuschauer mit Rückblenden zu bestimmten Schlüsselerlebnissen aus der Vergangenheit der Protagonisten konfrontiert. So erfährt man mehr über die überhebliche Einstellung der Mutter und warum sie sich so entwickelt hat, aber eben auch über die dysfunktionalen Familienverhältnisse mit der schrillen Phyllis, dem genervten und desinteressierten Vater und dem damaligen Säugling Bishop, der schon in frühester Kindheit Ablehnung innerhalb der Familie durchleiden musste.

Die zweite Hälfte des Stückes entführt den Zuschauer wieder in das “normale Leben“ und zeigt auf, was fünf Jahre der Isolation mit den Haupthandlungsträgern angerichtet haben. Hier treffen man unter anderem den Vater, der eine Beziehung mit einer jungen “Filmdarstellerin“ begonnen hat (wohl auch, weil er sich permanent als erfolgreicher Regisseur ausgibt). Nun kommen Mutter und Sohn nach Hause: Die eine total neben der Spur und überfordert mit der plötzlichen Enge des Raumes; der andere hemmungsloser als je zuvor – fluchend und beleidigend seinen Mitmenschen gegenüber. Hier werden man auch recht schnell mit dem Sprichwort “...wer einmal Blut geleckt hat...” wortwörtlich konfrontiert, denn Bishop hat seine Gier nach Menschenfleisch nicht in den Griff bekommen und spielt zusammen mit der Mutter ein gefährliches Spiel – basierend auf den traumatischen, inzestuös angehauchten Erfahrungen auf der Insel.

Das Finale schließt das Stück dann mit einer tiefen Einsicht in Bishops Seele ab und beendet sozusagen den Teufelskreis, der sich im Laufe der Geschichte entwickelt hat.

Wie es sich bereits vermuten lässt, bedarf eine solch komplexe Geschichte auch des passenden Schauspieltalentes, was in diesem Falle durchaus vorhanden war. Alle Schauspieler überzeugen in dieser makabren Drama- Komödie, sei es die Darstellerin der Phyllis, die als überhebliche High- Society- Mutti anfängt und im Laufe der Geschichte immer mehr den Verstand verliert oder eben der des Bishop Darstellers, der dem Wahnsinn verfällt und die Hemmungslosigkeit seiner Figur optimal in Szene setzt. Auch die anderen Darsteller überzeugen.

Beachtlich ist hierbei der geringe Kulissenaufwand, was dem Stück wirklich sehr „gut steht“ (man kann sich vieles vorstellen). So betrachtet man die meiste Zeit einen Sandhügel mit

einer fixierten Palme auf der Spitze und ein leuchtendes NY Zeichen während der Übergänge. Requisiten wurden auch passend und keinesfalls im übertriebenen Maße eingesetzt:... haufenweise Stöckelschuhe, die Phyllis pedantisch im Rausche ihres Wahns in einer Reihe anordnet oder eben die vielen blutigen Extremitäten, die im Laufe des Stückes verspeist werden.

Die Meinungen zu dem Stück gingen am Ende doch sehr stark auseinander. Es gab viele, die das Stück für seinen einzigartigen Touch und seinem sehr speziellen Umgang mit diversen Tabuthemen sehr genossen, aber auch einige (es war sogar eher die Mehrheit), die sich an der expliziten Gewaltdarstellung und den direkten und konfrontierenden Szenen gestört haben. Nicht jedem hat da gefallen, dass blutige Bühnenrequisiten genüsslich "verspeist" werden oder Bishop in einem Anflug sexueller Erregung seine Mutter zu Boden reist und mit ihr kopuliert.

Mein Fazit jedoch lautet, dass ich dieses Stück mit gutem Gewissen jedem empfehlen kann, der auf der Suche nach einem einzigartigen und sehr tiefgründigen Werk ist, das nicht vor Nacktheit und expliziten Szenen zurückschreckt, um einer bestimmten Aussage Ausdruck zu verleihen. Man sollte sich jedoch vollkommen auf das besagte Stück einlassen und auch Acht auf die vielen kleinen Anspielungen geben, die der ganzen Geschichte am Ende ihren tieferen und interpretationsreichen Sinn verleihen. Weniger empfehlenswert wäre es vielleicht für Leute, die eher auf traditionelleres Theater bevorzugen oder sich von den besagten Szenen angegriffen oder gar angeekelt fühlen.

Sollte man sich aber nicht in diese Kategorie einordnen kann man sich bei "Fette Männer im Rock" auf eine witzig- makabre Achterbahnfahrt durch die Abgründe der Menschlichen Seele freuen und sich sicher sein, eine einzigartige Erfahrung durchleben zu dürfen.